

Ein Freilichtspiel, das eigentlich ein Kammerspiel ist

Seit dem 1. Juli zieht das Freilichttheater «1476 – Im Auge des Sturms» jeden Abend viel Publikum an. Nach der Premiere blickte Regisseur Oliver Stein auf den Werdegang des Stücks zurück.

Urs Haenni

Murten Nach der Premiere will Regisseur Oliver Stein sich bewusst nicht mehr im Publikum von «1476 – Im Auge des Sturms» zeigen. Er will seine Truppe den Weg allein weitergehen lassen. Im Gespräch blickt er auf eine Zeit zurück, während der viele Widrigkeiten bewältigt werden mussten. Mit dem Resultat zeigt sich Stein aber sehr zufrieden, und er ist überzeugt, dass vom Stück in Murten vieles halten bleiben wird.

Das Kind ist geboren: «1476 – Im Auge des Sturms» hat seine Premiere hinter sich.
Oliver Stein: Genauso ist das, und so ist auch das Gefühl, wenn ein Kind flügge wird. Einerseits spürt man eine gewisse Traurigkeit, und andererseits ist man froh, weil es jetzt in die weite Welt geht: Das Kind wird selbstständig.

Sie waren bei der Premiere anwesend, aber anschliessend sind Sie nicht mehr dabei?

Tatsächlich bin ich ab jetzt nicht mehr bei den Aufführungen dabei. Ich komme aber bestimmt nochmals, unangemeldet, um zu schauen, ob noch alles einigermaßen im Lot ist oder ob ich irgendwo korrigierend eingreifen muss. Das Stück wird sich weiterentwickeln, und das ist auch gut so, dass die Leute frei und unabhängig von mir werden.

Die Premierenvorstellung haben Sie als Zuschauer gesehen. Wie gefällt Ihnen das Resultat?
Ich bin wirklich zufrieden. Es gab viele Widrigkeiten, mit denen wir zu kämpfen hatten: Verletzungen, Ausfälle, Krankheiten oder Zeiten, die wir einhalten mussten. Aber wir haben es so hingekriegt, dass bei der Premiere alles aufgegangen ist.

Widrigkeiten – gehört das nicht zu jedem Theaterprojekt?

Eigentlich schon. Aber bei gut 50 Mitspielenden hatten wir gegen zehn Ausfälle: zwei Komplettausfälle – Kreuzband, Schulterbänder gerissen –, eine Schauspielerin hat einen Schlüsselbeinbruch, spielt aber trotzdem wei-

«Tatsächlich bin ich ab jetzt nicht mehr bei den Aufführungen dabei.»



Nach den ersten Aufführungen von «1476 – Im Auge des Sturms» lässt Regisseur Oliver Stein das Ensemble nun etwas allein. Bild: Aldo Ellena

ter. Eine andere hatte einen Kreislaufkollaps und brach sich dabei eine Rippe. Dann gab es Krankheiten, die uns in der Endprobenphase Schwierigkeiten bereitet haben, weil wir nicht mit allen vollzählig proben konnten.

Was man jetzt auf der Bühne gesehen hat: Inwiefern entspricht das Ihrem ersten Bild, das Sie ganz am Anfang des Projekts vom Stück hatten?
Ich hatte eine Vorstellung, einen gewissen Plan und eine gewisse Richtung, in die ich gehen wollte. Aber ansonsten arbeite ich sehr intuitiv. Ich nehme vieles vor Ort auf, auch von den Schauspielenden. In Zusammenarbeit mit ihnen haben wir Sachen eingeführt, die es vorher gar nicht gab, die sich aber während der Proben entwickelt haben. Das waren neue Sätze, manchmal sogar neue Szenen.

Sie haben verschiedene Stücke inszeniert vor historischer Kulisse: «Der Name der

Rose» in der Klosterruine Rüeggisberg, die Teil-Spiele in Interlaken, «Noe Wili» als Freilichtspiele in Stein am Rhein. Inwiefern ist das Murten Freilichttheater anders als Ihre bisherigen Stücke vor historischer Kulisse?

Es ist anders, weil es zwar ein Freilichtstück ist, aber eigentlich ein Kammerspiel. Durch die Mauer und die Begrenzung hier hat das Ganze einen Kammer-spielcharakter. Das war in Interlaken oder Stein am Rhein anders, wo es viel weitaufziger war. Aber das machte es auch herausfordernd und spannend: ein Kammerspiel, das eine Schlacht erzählt, die draussen stattfindet. Wie erzählt man etwas, das nicht existiert? Zum Beispiel Mauern, die kaputtgehen, aber hier offensichtlich ganz sind. Die Bedrohungslage kann man akustisch erzählen und darstellen, wie die Leute darauf reagieren.

52 Personen, das ist ein grosses Ensemble, kein Profi

Zur Person

Oliver Stein, geboren 1971 in Waldhuf, ist ein deutscher Schauspieler und Theaterregisseur. Er machte die Ausbildung zum Goldschmied in München, absolvierte dann eine Schauspiel-ausbildung am Münchner Schauspielstudio und ein Studium an der Hochschule der Künste Bern. Seit 1999 arbeitet er als Schauspieler und Performer und seit 2010 auch als Theaterregisseur. 2023 inszenierte er die Eigeninszenierung «Laura und Lotte» des Kellertheaters Murten. Daneben hat er viel für das Theater Matte Bern, aber auch für Freilichtaufführungen gearbeitet. (uh)

dabei: Wie war die Dynamik im Team?

Wir hatten bei meinen anderen Freilichtstücken ähnliche Situationen. Wir haben bewusst auf Profis verzichtet, die dann eine Art Zugpferd gewesen wären. Wir wollten es wirklich aus dem Volk heraus erzählen. Es war ein ganz tolles Team; wir sind sehr gut zusammengewachsen. Alle waren mit sehr viel Freude und Engagement dabei, mit einer bewundernswerten Energie, Enthusiasmus und Durchhaltevermögen. Das sorgte für eine supergute Stimmung.

In Ihrem Ensemble sind viele Murtner, die mit dieser historischen Kulisse und der Erinnerung an die Murtenschlacht aufgewachsen sind. Spürt man das?

Ja, ganz bestimmt. Es sind zwar auch andere Personen aus Bern, Freiburg oder Schwarzenburg

dabei. Aber ja, das ist bestimmt so, dass die Murtner im Ensemble nochmals einen anderen Bezug zum Stück haben.

Haben Sie bei Ihrem Ensemble auch Entdeckungen gemacht?

Ja. Zum Beispiel beim Casting: Die beiden Brüder der Wirtstochter, Philipp und René, das war am Anfang eine Figur. Beim Casting haben beide Schauspieler vorgesprochen, und ich hätte mich für einen der beiden entscheiden müssen. Dann kam mir die Idee, aus der einen Figur zwei zu machen. Die finde ich eine ganz tolle Kombination. Ich will aber aus dem Ensemble gar nicht jemanden hervorheben. Ich könnte so viele aufzählen mit ihren Besonderheiten.

Während der Erarbeitung des Stückes musste man es plötzlich zeitlich beschränken. Inwiefern ist dadurch dem Stück etwas verloren gegangen? Oder hat es dadurch sogar gewonnen?

Man hätte natürlich noch ganz viel mehr erzählen können. Ich hätte gut noch einen Monat länger am Stück arbeiten können. Aber irgendwann muss man mal sagen: Okay, das ist es jetzt. Ich finde, von der Dichtheit und dem, was erzählt wird, ist es jetzt genau richtig so. Thomas Vaucher als Autor musste manchmal eine bittere Pille schlucken, weil tatsächlich viel von seinem Text weggefallen ist. Aber ich finde, es hat dem Stück gutgetan.

Können Sie einige Beispiele nennen, was weggelassen musste?

Es geht vor allem um historische Erzählungen, bei denen wir dann

«Wie erzählt man etwas, das nicht existiert? Zum Beispiel Mauern, die kaputtgehen, aber hier offensichtlich ganz sind.»

aber in Absprache mit dem Autor gesagt haben: Wir wollen keine Geschichtsstunde erzählen – natürlich müssen einige historische Eckdaten dabei sein –, aber wir fokussieren uns auf die Emotionen, auf die Menschen, was sie bewegt und was mit ihnen passiert.

Der Anfang ist gemacht. Welche Dynamik kann sich aus dem Stück noch entwickeln? Oder droht gar die Gefahr einer Routine oder gar Abstumpfung?

Ich hoffe, dass es freier wird, von mir losgelöst, neuer, frischer. Bezüglich der Gefahr einer Routine habe ich den Leuten immer wieder versucht klarzumachen, dass sich dies einstellt, wenn man weiss, was kommt. Die grosse Kunst aber ist: Der Schauspieler weiss, was kommt, darf aber nicht wissen, was kommt. Er muss jeden Moment neu erleben. Das erfordert sehr viel Mut, weil man darauf vertrauen muss, dass der Körper und der Geist alles wissen, das aber vergessen. Das ist schwierig und kratzt an der Sicherheit. Aber wenn man das schafft und jedes Moment immer wieder neu erlebt, dann erlebt es auch das Publikum neu.

Das Stück endet Anfang August. Was, denken Sie, wird davon übrig bleiben?

Ich glaube, dass die Murtner für einmal nicht die Schlacht erzählt bekommen. Man hört viel zu viel von Kriegen und Schlachten sowie deren Protagonisten und Antagonisten, aber zu wenig von der leidenden Bevölkerung. Ich hoffe, dass haften bleibt, was man als Geschichte über die Bevölkerung erzählt bekommen hat.



So erlebte die Bevölkerung im Auge des Sturms die Murtenschlacht.

Bild: Urs Haenni